

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrensdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ beträgt jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 75.

Mittwoch den 19. September 1906.

16. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Bei nicht geradezu freundschaftlichem Wetter wurde am letzten Sonntag das Kinder-Schauturnen des hiesigen Turnvereins abgehalten. Gegen 1 Uhr versammelten sich die Kinder am Gasthof zum Anker, von wo aus sich der Zug nach dem Niederdorf, zunächst bis zur Turnhalle bewegte, um dort selbst aufgelöst zu werden. Nach herzlichem Begrüßung durch den Vereinsvorstand Herrn Arthur Wehler turnten zunächst die Mädchenabteilungen unter Leitung des 1. Turnwarts Herrn Hermann Pehold in der Halle, dann folgten die Knabenabteilungen, deren Leitung in den Händen des 2. Turnwarts Herrn Robert Frenzel ruhte. Mit sichtlich großer Begeisterung gingen all die Kleinen ans Werk und die harnische Arbeit, die sie lieferten, erregte den lebhaftesten Beifall der recht zahlreich erschienenen Zuschauer. Dank der Opferwilligkeit der Eltern der Kinder konnten die letzten auch bewirkt werden, welche freudigstrahlend die ihnen dargereichten Gaben entgegennahmen. Mit einigen Spielen wurde die jubelnde Turnprüfung beendet.

Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins hat beschlossen, Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister von Schlieben eine Denkschrift zu überreichen, in der die Gehaltsfrage, die Lehrerbildungsfrage, die Durchführung der Fachaufsicht auch bezüglich der Volksschulaufsicht und in einem Schlusswort die Reform des Religionsunterrichts einschließlich der Schulbibelfrage und der Revision des religiösen Memorierstoffes beleuchtet werden soll. Ferner hat der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins auf Antrag der Bezirksvereine Dresden-Stadt, Dresden-Land, Chemnitz-Land und Pirna beschlossen, eine Eingabe an die demnächst stattfindende 8. evang.-luth. Landesynode zu machen, in welcher die Bitte ausgesprochen werden soll, ihre Zustimmung zur Befreiung der geistlichen Ortschulaufsicht, zur Einführung eines Bibelauszuges und zur Revision des religiösen Memorierstoffes zu geben. Die Eingabe soll vom geschäftsführenden Ausschusse verfaßt werden und der Mittweidener Vertreterversammlung zur Kenntnis gebracht werden.

Frankenthal. Unser hochgeschätzter Seelsorger Herr Pfarrer Kleeberg ist vom Kirchenvorstand zu Schmiedefeld am letzten Freitag zum dortigen Pfarrer gewählt worden. Derselbe wird diesem Amte folgen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vor kurzem in einer nördlich von Radeberg bei Ramenz gelegenen Sandgrube. Der Rittergut Radeberg beschäftigte Dienstknecht Jakob Janze wurde daselbst beim Sandladen durch Verschüttung getötet.

Große Trauer ist erneut in Selenaub bei Ramenz eingelebt, indem der Witzkrankheit einer beim Maurer Bretschel daselbst geschlagelten Kuh, wodurch bereits der Hausbesitzer Lehritz seinen Tod fand, noch eine weitere Person, und zwar die 29jährige Ehefrau Bretschels zum Opfer gefallen ist. Auf diese Weise hatte sich gleichwie auf ihren Ehemann das gefährliche Gift übertragen, so daß beide im Johannisstädter Krankenhaus in Selenaub Hilfe suchen mußten. Während Bretschel, in seine Frau ihren Leiden, die ihr aus dem Anfangs nur ganz geringfügigen Armbeschwerden erwachsen, erliegen. Das tragische Geschick der Familie findet allseitige Teilnahme, zumal fünf unermöglichten Kindern vom letzten

bis schulpflichtigen Alter die Mutter genommen ist, während der Vater an den Folgen des nicht genug zu beklagenden Vorkommnisses im Krankenhaus weilt. Die Leiche der Frau Bretschel wurde nach der Halle der St. Justikirche in Ramenz beauftragt Beerdigung auf dem Friedhofe überführt.

Altstadt-Stolpen. Wiederrum ist der weltbekannte, im Jahre 1854 gegründete Spezial-Fabrik für den Bau von Dampfdruckmaschinen „Wettin“ und Patent-Blattstropfpressen, Original-System „Klinger“ der Firma S. A. Klinger, Altstadt-Stolpen, eine ehrende Auszeichnung zu teil geworden. Derselben wurde auf ihre auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1906 in Zwickau ausgestellten elektrisch betriebenen Dampfdruckmaschine „Wettin“ und Patent-Blattstropf-Presse die höchste Auszeichnung, die Silberne Staatsmedaille, verliehen.

Pirna. An den Folgen einer Operation verschied am Freitag Herr Kaufmann Georg Bemberg hierselbst. Die dem „P. A.“ hierüber zugegangene Todesanzeige trägt die eigenen Schriftzüge des Verstorbenen — ein tiefergreifender und wirklich erschütternder Fall, die Todesahnung im Herzen und von qualender Sorge für seine Kinder erfüllt, brachte der Verstorbene die Nachricht von seinem Hinscheiden selbst zu Papier, ehe er sich dem Messer des Operateurs unterwarf.

In Dittendorf werden seit Montag der 23jährige Kassegeschäftsinhaber Eduard Ruy und die 15jährige Fleischerstochter Elsa Ruy vermisst. Das junge Paar entfernte sich Montag abends und begab sich nach Rammitz, wo es im Gasthause „Zum letzten Pfennig“ ein Mittagessen bestellte, sich jedoch zu demselben nicht einfand. Im Gasthause hinterließen die jungen Leute verschiedene Kleidungsstücke. Man befürchtet einen Doppel-Selbstmord.

Nur eine kleine Schar katholischer Wanderer, etwa 50 Personen, lehrte in diesem Jahre in Gottleben ein, um zu dem Tage Mariä Geburt nach dem entfernten Wallfahrtsorte Mariaschein zu ziehen und dort ihre Andachtsübungen zu verrichten. Wenn im September auch stets eine geringere Teilnehmerzahl zur Wallfahrt sich einfindet, als zu jener zum Pfingstfeste, so hat man doch beobachtet, daß seit Jahren die sonst so rege Beteiligung überhaupt abgenommen hat.

Mit dem Pferde gestürzt ist bei einer Attade am Montag in der Nähe des Rittergutes Jauernick bei Böbau Herr Leutnant Preuner von dem Grimaizer 2. Husarenregiment Nr. 19. Die Verletzungen sollen erheblicher Natur sein.

Ein Unfall ereignete sich im Mandovergelände am Freitag nachmittags bei Böbau. Als das Artillerie Regiment Nr. 64 in die neue Geschützstellung avancierte, kam ein Trompeter (Unteroffizier) der 2. Abteilung mit seinem Pferde rechts der Böbau-Bernstädter Chaussee zum Sturz. Er erlitt eine Verstauchung des rechten Beines, die ihm das Gehen unmöglich machte. Das Pferd blieb ohne Schaden. Der Trompeter wurde einweilen in das Garnisonlazarett nach Baugen überführt, um später in die Heimatgarnison nach Pirna befördert zu werden.

Die Verhaftung des Raubmörders Paul in Ruffig ruft eine Erinnerung an einen ungehobenen Mord in der nächsten Umgebung Zittaus wach. Am 22. Februar 1903, einem Sonntag, wurden auf dem Wege von Hartau

nach Kleinschnau die 16 Jahre alte Hedwig Rierich aus Kleinschnau und die 9jährige Tochter Elisabeth des Gutbesizers Thiele in Hartau in die Reife gestochen; beide Mädchen ertranken. Das Verbrechen wurde angeblich von einem Manne in den dreißiger Jahren verübt und zwar auf dem an der Reife entlang führenden Fußwege zwischen dem Reife-Bladuff und Kleinschnau. Die Leiche der Elisabeth Thiele wurde am 26. Februar 1903 hinter Dantzgers Spinnerei in der Reife an einem Strauch hängend aufgefunden. Am 1. März 1903 fand der Vater der Rierich auch deren Leiche auf und zwar 200 Meter oberhalb der ersten Fundstelle. Im darauffolgenden Winter wurde in Görlitz der Weber Paul verhaftet, weil man in ihm jenen Mann vermutete, der die beiden Mädchen in die Reife gestochen hat. Kurze Zeit vorher war Paul in Friedland i. B. wegen dringenden Verdachtes, im Bezirke Friedland einen dreifachen Raub und einen Notzuchtverbrechen begangen zu haben, verhaftet und dem dortigen Bezirksgericht eingeliefert worden. Nach 14tägiger Haft wurde jedoch die Untersuchung gegen ihn eingestellt. Auch in Görlitz mußte die gegen ihn geführte Untersuchung wegen mangelnder Beweise eingestellt werden. Jetzt erfolgte in Ruffig i. B. abermals seine Verhaftung wegen Raubmordes, begangen an dem Gemeindevorsteher in Tatenberg bei Hamburg, an dem noch drei Nordbuden beteiligt waren, die nun alle hinter Schloß und Riegel sitzen.

Leipzig. Eine sozialdemokratische Massenversammlung beider Leipziger Reichstagswahlkreise beschloß nach ergebnislosen Verhandlungen zwischen den Frauvereinen, den Gastwirten und der Parteileitung den Kampf gegen erstere in verschärfter Form weiterzuführen.

Ein Liebesdrama spielte sich in Schönfeld bei Leipzig ab. Im Hause Dimpfelstraße 66, 3 Treppen, wohnt die Schlosserwitwe Helene Knorr, deren Mann schwer nervenleidend war und am 20. Februar d. J. im Stadtkrankenhaus gestorben ist. Frau Knorr hat mehrere erwachsene Kinder, die außer dem Hause wohnen und einen 11jährigen Knaben, der sich bei ihr befindet. Außerdem hatte sie von einer Verwandten ein Fiehlkind in Pflege. Sie verkehrte seit längerer Zeit mit dem etwa 13 Jahre jüngeren Maschinen Schlosser Willy Schmiedel, der in der Wollkammerei beschäftigt war. Schmiedel lebte mit seiner Frau in Scheibung und war vor einigen Tagen als Aftermeter zur Knorr gezogen. Wie er angab, hatte er und die Knorr schon seit längerer Zeit den Plan gefaßt, aus dem Leben zu scheiden. Am Donnerstag abend sollte dieser Plan verwirklicht werden. Sie schrieben an das Gemeinbeamt in Schönfeld einen Brief, in dem sie ihre Absicht, aus dem Leben zu scheiden, mitteilten und den Wunsch aussprachen, gemeinsam beerdigt zu werden. Der Plan muß dann erst in später Abendstunden zur Ausführung gekommen sein. Mit einem Rasiermesser brachte Schmiedel der Knorr und dann sich selbst Schnittwunden in der Pulsadergegend an der linken Hand bei. Dies wurde auf dem Sofa ausgeführt, wo beide den Tod erwarteten. Da aber die Schnitte nicht lebensgefährlich waren, hat sich das Paar in die Kammer bis ins Bett geschleppt und dort niedergelegt. Als Polizeibeamte auf den Brief hin Freitag früh die Knorr'sche Wohnung aufsuchten, fanden sie in der Wohnung eine große Blutlache vor. Die

Knorr war ohne Besinnung, lebte aber noch. Schmiedel war bei voller Besinnung. Der praktische Arzt Dr. Jonas verfaß die Verlegeten mit einem Rotverband und ordnete ihre Ueberführung in das Stadtkrankenhaus an. Beide Verlegete werden mit dem Leben davontommen.

Eine Malerinnung wurde in Leipzig gegründet als Schutzverband zur Wahrnehmung gewerblicher Interessen und Juradweisung unberechtigter Arbeiteransprüche.

In Reichendach wurde der Fabrikweber Hermann Böttcher verhaftet, der unter dem dringenden Verdachte steht, seine elf Jahre alte Tochter wiederholt zur Brandstiftung verleitet zu haben. In dem von Böttcher früher bewohnten Hause obere Duntelgasse 42 war kurz nacheinander viermal Feuer ausgebrochen, das in drei Fällen von den Hausbewohnern noch rechtzeitig unterdrückt werden konnte, in einem Falle von selbst erlosch. Als Anführerin der Brände wurde die elfjährige Tochter Böttchers ermittelt. Es besteht nun der Verdacht, daß das Kind auf seines Vaters Anraten hin die Brandherde anlegte. Die bewegliche Habe Böttchers ist ziemlich hoch versichert.

Die Frau eines Wirtschaftsbefizers G. in Kalltofen durchschnitt sich in Gegenwart ihrer Mutter mit einem Rasiermesser den Hals. Der Tod trat sofort ein. Krankheit soll das Motiv zur Tat gewesen sein.

Eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete des Humors ist in Vorbereitung. Die Verlagsanstalt Dr. Ed. Rose in Neurode in Schlesien gibt demnächst eine moderne Wochenzeitschrift für Humor und Kunst unter dem Titel „Die Lustige Woche“ heraus, welche derufen ist, unter den humoristischen Zeitschriften an erster Stelle zu stehen, da sie nur das Beste bringen wird, was die Gegenwart in Bild und Wort leistet. „Die Lustige Woche“ soll eine Sammelstätte seinen Humors werden, der nach keiner Richtung hin anstößt, nur der Erheiterung dient und in der Familie wie im Salon ohne Bedenken gelesen werden kann. Eine Reihe der hervorragendsten Künstler, sowie die beliebtesten humoristischen Schriftsteller Deutschlands und des Auslandes sind für das neue Unternehmen gewonnen worden, das nicht nur inhaltlich, sondern auch hinsichtlich seiner technischen Ausstattung durchaus vornehm und originell gehalten sein wird. Wir weisen daher schon heute auf „Die Lustige Woche“ hin, die vom 1. Oktober ab zum Preise von 25 Pf. pro Heft in allen Zeitschrift-Verkaufsstellen, Buchhandlungen etc. zu haben sein wird und auch durch sämtliche Postämter im Abonnement bezogen werden kann.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 17. Sept. 1906.

Zum Auftrieb kamen: 3428 Schlachttiere und zwar 594 Rinder, 968 Schafe, 1926 Schweine und 209 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 46—48, Schlachtgewicht 83—86; Kälber: Lebendgewicht 43—46, Schlachtgewicht 75—80; Ferkel: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 77—80; Kälber: Lebendgewicht 58—58, Schlachtgewicht 88—90; Schafe: 86—88 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 56—57, Schlachtgewicht 76—78. Es sind auch die Preise für die besten Bezugsarten beigefügt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

An den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Prinzen Albrecht in Kamenz nahmen außer dem Kaiser der König von Sachsen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin teil. Prinz Max von Baden war mit der Beisetzung des Großherzogs und der Großherzogin von Baden beauftragt.

Die Beisetzung des in Kamenz infolge eines Schlaganfalls am Donnerstagmorgen verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, fand am Montag im Mausoleum zu Kamenz statt. — Um die künftige Regimentsform ist bereits ein heftiger Streit entbrannt. Die welfischen Parteien protestieren in einem Aufruf an die Fürsten und Völker gegen ein weiteres Provisorium. Es müße die erste Pflicht der obersten Instanzen des Herzogtums und des Reichs sein, auf die sofortige Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 hinzuwirken. Eine andere Regelung der Thronfolgefrage werde mit allen Mitteln als verfassungswidrig bekämpft werden.

Der Reichskanzler hat angeblich einer vom kaiserlichen Automobilklub gerichteten Eingabe zugestimmt, die ihn um Erleichterungen in der Steuerbehandlung der ausländischen Kraftfahrzeuge ersucht.

Im Reichsschatzamt sind die kommissarischen Beratungen über die Aufstellung des neuen Kolonialetat unter der persönlichen Teilnahme des Kolonialdirektors Dernburg begonnen worden. Wie verlautet, sind aus einzelnen Verwaltungen erhebliche Mehrforderungen beim Reichsschatzamt angemeldet worden.

Wie verlautet, wird (nach dem Ergebnisse des ersten Monats) das etatsmäßige Soll der Fahrartensteuer im laufenden Jahre schwerlich erreicht werden. Besondere Schwierigkeiten haben sich bei der Erhebung der Fahrartensteuer nicht ergeben. Darüber, ob und inwieweit eine Abwanderung von einer Fahrart zu einer anderen stattgefunden hat, liegen abgeschlossene Ermittlungen noch nicht vor. Es scheint aber, daß die sehr besteuerte 1. Klasse weniger als früher benutzt worden ist.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Deutsch-Ostafrika sind aus den Bezirken Tudi, Songea, Mahenge, Iringa und der Landschaft Iratu beunruhigende Meldungen nicht eingetroffen. Laut einem Bericht der 14. Kompanie sind die meisten Rebellenführer der Landschaft Donde (Hinterland von Kilima) ergriffen und abgeurteilt worden. Es scheint demnach, daß in Deutsch-Ostafrika bald die Ruhe gänzlich hergestellt sein wird.

Osterreich-Ungarn.

Im österreichischen Wahlreformauschuß wurde beantragt, daß zweijährige Geschäftigkeit für die Ausübung des Wahlrechts erforderlich sein solle. Der Minister des Innern sprach sich gegen jede Verlängerung oder Verringerung der in der Vorlage festgesetzten einjährigen Geschäftigkeit aus, ebenso gegen die Anregung der Anerkennung des Wahlrechts an Frauen, wofür der gegenwärtige Zeitpunkt ganz ungeeignet sei.

Die Verhandlungen zu einem Ausgleich zwischen beiden Reichshälften, die seit einigen Tagen in Budapest stattfinden, sind bereits ins Stocken geraten. Aller Vermutung entgegen, hat der ungarische Premierminister Bekerle im Namen seiner Regierung wieder die ungarische Kommandosprache als einen der Ausgleichspunkte bezeichnet, den anzunehmen der österreichische Minister Fehr. v. Beck für gänzlich unmöglich erklärte. Man ist also wieder in der Sackgasse.

Frankreich.

Die Regierung beabsichtigt dem Sultan von Marokko eine Note zu überweisen, in der strenge Maßregeln gegen die Rebellen gefordert werden. Meldungen aus Paris besagen, daß sich ein Ministerrat sieben Stunden nur mit der Marokkofrage beschäftigt habe.

England.

Die englischen Blätter aller Partei-

schattierungen sprechen ihre lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über Baldanes Plan zur Schaffung eines Genoa-Ligabes aus. Sie erklären, daß damit die drückende Last der längst erforderliche „Gehem“ erhalten habe. Einige Blätter bedauern, daß der Generalstab nicht gänzlich nach preukischem Muster organisiert sei.

Schweiz.

Die Polizei ermittelte nunmehr die Persönlichkeit der Mörderin des Rentiers Müller dadurch, daß sie deren Photographie mehreren Geschäftsleuten in Yveronne vorzeigte, die in ihr eine frühere Studierende erkannten. Die Nachforschungen ergaben, daß sie Tatjana Leontiew heißt, gebürtig aus Petersburg, wo

Admiral, der mit seinen Schiffen die Themse hinauffuhr und die Bevölkerung Londons in Schrecken versetzte. Man ist daher neugierig, ob auch England sich an der Zubereitung des Ruyters beteiligen wird.

Spanien.

Der Ministerrat hat beschlossen, im kommenden Frühjahr in allen Häfen umfangreiche Erneuerungsarbeiten vornehmen zu lassen.

Rußland.

Ein Gesetz des Zaren verbietet die Einfuhr von Gewehren mit gezogenem Lauf und von allen Arten Revolvern nach Finnland. Gewehre mit glattem Lauf dürfen eingeführt werden.

Zur goldenen Hochzeit des badischen Großherzogspaares.



Ihr Vater angeblich eine hohe Stelle in der Armee bekleidet. Die Leontiew soll bereits vor einem Jahre in eine Affäre wegen Verleumdung der Vergiftung der Kaiserin-Mutter verwickelt gewesen sein. Sie glaubt noch immer, Durnobis geübt zu haben.

Belgien.

Die Regierung trat mit der französischen Regierung in Unterhandlung zwecks Ermäßigung des Zolls im Postverkehr zwischen Belgien und Frankreich.

Holland.

Die Regierung beschloß am 300. Geburtstag des Seehelden Michiel de Ruyter auf der Rede von Blissingen eine Flottenparade abzuhalten, wozu Kriegsschiffe aller seefahrenden Nationen eingeladen sollen. Die Schiffe werden vor de Ruyters Denkmal, das auf der Rede steht, den Ehrensalut abfeuern. De Ruyter war der erste und einzige

Der russische Minister des Auswärtigen und der dänische Gesandte Odwends haben eine russisch-dänische Erklärung betr. gegenseitigen Schutz von gewerblichen Mustern und Modellen unterzeichnet.

Das Verbot des allrussischen Kongresses der Radikalenpartei durch den Ministerrat hat in den beteiligten Kreisen diese Bestimmung erregt. Premierminister Stolypin begründet das Verbot mit der Befürchtung, daß während des Kongresses sicherlich revolutionäre Reden gehalten würden, was während der augenblicklichen aufregenden Lage unzulässig erscheine. Wenn dies verhindert werden könnte, wäre ein Kongreß nur wünschenswert. Das Zentralkomitee der Radikalenpartei will sich jedoch auf keine Bedingungen oder Vorschriften einlassen, sondern hat die Einberufung des Kongresses für den 21. September nach Finnland, wahrscheinlich Helsingfors, beschlossen. Falls auch dort

Schwierigkeiten gemacht werden sollten, wird der Kongreß in Stockholm tagen.

Balkanstaaten.

In die Spannung zwischen der Türkei und Bulgarien, die aus dem Notwendigen über die bulgarischen Friedensbedingungen entstand und durch Grenzverletzungen genährt wurde, ist jetzt ein recht scharfer Ton gekommen. Die Worte hat an die türkischen Vertreter im Auslande ein für die Großmächte bestimmtes Rundschreiben gerichtet, dessen Zweck ist, die Mächte auf ernste militärische Maßnahmen vorzubereiten. Die Pforte erklärt, sie wolle keine Kriegsvorbereitungen Bulgariens mehr dulden und habe deshalb beschlossen, mit ähnlichen militärischen Maßnahmen zu antworten. (Die Gefahr eines neuen Balkankrieges ist somit tatsächlich näher gerückt; Sache der europäischen Diplomatie wird es jetzt sein, in Konstantinopel wie besonders in Sofia in mäßigendem Sinne einzuwirken.)

Amerika.

Die Nachricht von der Entsendung nord-amerikanischer Kriegsschiffe nach Kuba hat die Rebellen zu lebhafter Tätigkeit angepannt. Wie verlautet, marschieren die Aufständischen von zwei Seiten gegen die Hauptstadt und erklären, in wenigen Tagen eine neue Regierung einziehen zu wollen. Die Kaufleute und die Juckerplantagen-Besitzer der Insel Kuba erklärten sich daher neuerdings für das Eingreifen durch die Ver. Staaten. Der Postdienst ist in ganz Kuba unterbrochen.

Der neuwählte Präsident von Chile, Pedro Montt, tritt am 18. d. sein Amt an.

Japan.

In Tokio hat sich eine Arbeiterpartei gebildet, die im Parlament durch mindestens 9 Abgeordnete vertreten sein wird.

Von Nah und fern.

Eine unterbrochene Theateraufführung. Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich im Hoftheater in Karlsruhe gegen Ende der Aufführung des Schiedelchen Lustspiels „Ein Glas Wasser“. Frau Melanie Gernath, die Darstellerin der Königin Anna von England, wurde in der vorletzten Szene des Stückes plötzlich von einem schweren Ohnmachtsanfall betroffen und brach auf der Bühne benutzlos zusammen. Ihr Partner, Herr Hugo Höder, richtete die ohnmächtige Kollegin auf. Der Vorhang mußte fallen, nachdem der Regisseur die Erklärung abgegeben hatte, daß die Vorstellung leider nicht zu Ende geführt werden könne.

Drei Juchthändler entfangen. Die aus der im Stadteil Wehdeben gelegenen königlichen Strafanstalt „Auf dem Gras“ entfangenen drei Juchthändler sind trotz aller sofort angenommenen Verfolgung noch nicht wieder eingelangt worden. Die Flüchtlinge, alle drei ihres Reichens Wädel, haben jedenfalls von langer Hand ihren Fluchtplan verabredet und vorbereitet und sohan mit ungewöhnlicher Frechheit und Beharrlichkeit durchgeführt. Es sind drei „schwere Jungen“, dem Vernehmen nach mit 10, 12 und 15 Jahren Juchthaus bestraft, von denen je schon ein jeder über fünf Jahre verurteilt haben sollen. Alle drei wurden mit einer Anzahl dazu angelernter Juchthändler in der Anstaltsküche jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr an beschäftigt. Angeblich hatten sie sich aus einem alten Nagel oder Stück Draht einen Dietrich heimlich angefertigt, und mit Hilfe dieses Werkzeugs war es ihnen gelungen, eine Ausgangstür der Kücherei aufzuschließen und in den ersten Hofraum zu gelangen, dann schloßen sie rasch hinter sich zu, ließen den falschen Schlüssel stecken und verhinderten dadurch, daß man ihnen sofort nachsehen und ihre Flucht vereiteln konnte. Mit Hilfe eines langen Seiles, einiger Stücke Holz usw. kletterten die drei mit fageneriger Geschwindigkeit dann über die beiden fünf Meter hohen Gefängnismauern, von der noch herrschenden Dunkelheit allerdings begünstigt, hinweg, ohne von den hinter ihnen her abgestellten Schäften des Aufsehers, der sofort von seiner Waffe Gebrauch machte, getroffen zu werden. Die Verbrecher, alle abgefeimte Juchthändler, sind dann, so schnell sie ihre Wege zu tragen vermochten, über die benachbarten Felder, eine Anzahl Heden, den Waldkörper usw. hinweggekommen und in den nahe gelegenen Habichtswald in die sogenannte Dunde entkommen.

Ein frauenleben.

10.) Erzählung von Fritz Reutter.

„Du verstehst also,“ fährt Georg nach einer Weile fort, als er sieht, daß Bruno nichts antwortet, „es wagte mir nicht unter die Augen zu treten. Sie hat alles im Stills gelassen. Für mich bleibt nichts als — vergehen.“

Die Worte klingen tapfer und die Stimme gefaßt; aber in den matten Augen, im erzwungenen, ruhigen Ausdruck des Antlitzes liest Bruno die Schmerzen, die es ihm bereitet, vergehen zu müssen.

„Tatest du nichts, ihrer Spur zu folgen?“ fragt Bruno plötzlich fast unwillig. „Es ist doch nicht möglich, daß eine Frau heutzutage so ohne weiteres verschwindet. Wohin ist sie gelaufen?“

„Ich eilte nach der Bahnhofsstation,“ erzählt Georg weiter. „Man sagte mir, sie hätten eine Fahrkarte nach Berlin gelöst. Weiter fragte ich nicht. Es ist alles vorüber. Sie ist fort.“

„Es ist alles aus.“ Die Wiederholung dieser Worte ruft in Bruno jenes Gefühl eigener Ohnmacht wach, so daß er von neuem beginnt, seine Kleider in den Reisetasche zu drücken.

„Was tust du denn?“ fragt Baumbach plötzlich. „Du scheinst zu packen — willst du abreisen?“

„Ja, ich werde abreisen,“ antwortet Bruno dumpf. „Dies ist kein Aufenthalt für mich.“

„Du willst uns verlassen, weil wir jetzt in Sorge und Kummer sind? Ich hätte das von dir nicht erwartet.“

„Ich gehe fort,“ versetzt Bruno fast wild, „weil du mich hasten mußt. Bevor ich kam, warst du glücklich. Ja, bei Gott, wenn ich daran denke, wie dein ganzes Wesen voll Glück strahlte an jenem ersten Abend, wo ich eintraf, so kann ich das Gland jetzt nicht länger mit ansehen.“

Georgs Lippen zittern. Zum erstenmal verdrängt sein Antlitz eine nicht zu unterdrückende Bewegung. Einen Augenblick scheint er nachzudenken, dann antwortet er mit der früheren Freundlichkeit:

„Mir dir keine Schuld an meinem Unglück bei. Du tatest, was du tun mußt und was jeder andre Mann an deiner Stelle auch getan, und was die meisten wohl weniger nachsichtig und gütig ausgeführt hätten.“

Er kommt einen Schritt näher und legt die Hand auf den Arm des Freundes und fährt bittend fort:

„Bleibe bei uns, Bruno. Hilf uns unsern Schmerz tragen. Ich werde wohl kein amäsanter Gesellschaftler sein, aber es ist mir um Getrud, die dich nun sobald wieder verliertest soll — auf alle Fälle wird es für uns besser sein, wenn du bei uns bleibst.“

Damit wendet er sich zum Gehen. Plötzlich bricht Bruno hastig hervor: „Es ist noch ein anderer Grund, weshalb ich abreisen will. Es sollte doch jemand versuchen, ausfindig zu machen, was aus der armen Frau geworden ist.“

Georg bleibt unter der Lampe nachdenklich stehen. „Sie machte mir den Eindruck,“ fährt Bruno halb verlegen fort, „als wäre sie eine zur Verzweiflung getriebene Frau und damit

jeder Torheit fähig. Man sollte sie vor sich selbst retten, wenn es möglich ist, sie zu finden.“

„Wenn sie jemand aufsuchen sollte, so müßte ich es tun,“ sagt Georg langsam. „Du magst recht haben. Ich will's überlegen. Wenn ich sie aber aufsuche, so wird es nicht als Geliebter, sondern als Freund gelassen.“

Damit geht er aus dem Zimmer. Und Bruno staut sich hastig seine Kleider wieder aus dem Koffer und wirft sie in den Schrank und sendet die Reisetasche selbst mit einem energischen Fuhrtritt nach der Zimmerdecke.

Die Gäste verabschiedeten sich und Baumbach erklärt, daß er nach der Station gehen müsse, um einige Erundigungen einzuziehen. Getrud bleibt allein zu Hause; denn auch Bruno hat wieder einen seiner Spaziergänge durch Feld und Wald unternommen. Seine Schritte bringen ihn in die Nähe der kleinen Villa, wo Frau Forster gelebt. Sie liegt abseits von der Hauptstraße und hinter dichten, dickeren Bäumen verborgen. Wie er aber das niedere Gartentor leht und in den öden Garten nach den leeren Fensterscheiben blickt, beschleicht ihn ein überwältigendes Mitleid für die Frau, wie er es nie zuvor gefühlt. Der fürchterliche Sinn jener verzweiflungsvollen Worte: „Ich habe das eine Leben probiert — jetzt will ich auch das andre versuchen,“ wird ihm vollumfänglich klar.

Beim Mittagessen fehlt Baumbach, und Stauffer ist genötigt, den Platz seines Freundes am Tisch einzunehmen; er bemüht sich so viel er kann, die Angst und Besorgnis der Schwester um ihren Bruder zu verschleiern. Auch gegen

Abend ist Georg noch nicht zurückgekehrt. Bruno befindet sich allein auf der Terrasse und blickt hinaus in die ersten Herbstnebel.

Die Abendstille wird vom Aufschlagen von Pferdehufeisen unterbrochen. Georg fährt im Galopp vor das Haus, und sobald er seinen Freund sieht, wirft er dem Knecht die Zügel zu, und eilt nach der Terrasse. Sie blickten sich fragend an.

„Du hast sie nicht gefunden?“ fragt Bruno. Das Gesicht des Freundes verdrückt ihm die Antwort, noch ehe dieser spricht.

„Nein, ich habe sie nicht gefunden; vorher suchte ich auch gar nicht, wie sehr ich sie zu finden wünschte, und wie hoffnungslos nun all mein Suchen ist. Ich entdeckte ihre Spur wohl bis nach Berlin — aber weiterhin nichts — sie ist verloren in der Großstadt.“

Er hält einen Augenblick inne, wie um seiner Stimme und seiner Worte Herr zu werden. Dann fährt er ruhig, aber entschlossen fort:

„Bruno, alter Freund, sie ist für mich für immer verloren. Ich werde nicht mehr versuchen, ihr zu folgen. Ich weiß selbst kaum, was ich getan, wenn ich sie gefunden hätte. Während meiner Reise, all der aufregenden Stunden des Suchens, kamen mir immer diese Worte, die du einst gesprochen, in den Sinn. Vielleicht entkommst du dich ihrer nicht mehr. Du sagtest, sie wäre das reizendste Weib, in ihrem Wesen liege jener weibliche Zauber, der einen Mann jeder Torheit, jeden Verbrechens fähig machen könnte. Diese Torheit bleibt mir, Gott sei Dank, erspart; und ist's auch nicht meinetwegen, so doch Getruds wegen.“

Ein blutiger Messerkampf entspann sich in Wien zwischen mehreren Italienern. Einer, Carlo aus Dortmund, wurde durch einen Stich in den linken Lungenflügel lebensgefährlich verletzt. Der Täter entfloh.

Ein origineller Fluchtversuch ist in Prelling bei München von einer Frauenderson gemacht worden, die dort wegen verschiedener Verbrechen im Gefängnis saß. Als man die Wände im Waisenhause beschäftigte, und sie dort schon gelassen hatte, legte sie sich in die durch das Waisenhause und das ganze Gefängnis hindurchfließende Moosch und ließ sich von dem dort tosenden Wellen ins Freie hinaustragen. So entstieg ohne weiteres der kühlen Flut und mit ihr in ihrer unvollständigen Toilette — nur mit Hemd und Unterrock bekleidet — sieben Kilometer weit fort bis nach Thalhausen, wo sie von der Gendarmerie aufgegriffen und nach Prelling, dem Ort ihrer Helbentaten, zurückgebracht wurde.

Ein Opfer seiner Leidenschaft. Herr Stephan v. Grieshaber aus München, der auch die letzte große Spielersäule entwickelt war, ließ sich nach größeren Spielverlusten in einem Hotel in Arles-Bains (Frankreich) erschossen; er ist somit ein Opfer seiner Leidenschaft geworden.

Gefahrer Wechselwässer. Der Inhaber des Monachio-Berlages, Dr. Ludwig von Wessling in München, wurde wegen Wechselwässern im Schwarzbäuerischen Bankgeschäft verurteilt, als er eben einen gefälligen Wechsel wässerte.

Ein Türke, der Perlen verschluckt. Ein Paris wird berichtet: In einem Juweliergeschäft auf dem Boulevard Saint Martin wurde heute Tage ein Türke verhaftet, der eine merkwürdige Vorliebe für den Genuß von Perlen zu haben scheint. Er kam in den Laden und kaufte für seine Braut ein Perlenhalsband im Werte von 10 000 Mk. laufen. Während er das Halsband genau betrachtete, bemerkte der Angestellte, daß er augenscheinlich die Perlen verschluckt. Der Verkäufer nahm daher die Halsbänder, das der Türke fortgelegt wurde, und als er bemerkte, daß die Schmirgel verschluckt war, schlug er Alarm. Man rief den Arzt und ließ den Türken verhaften, der natürlich keine Unschuld beteuerte. Beim Durchgehen seiner Kleidung fand man auch keine Perlen; aber als man ihm auf der Polizei ein Verhör vermittelte, kamen zwei schöne Halsbänder im Werte von 1600 und 1200 Mk. zum Vorschein.

Napoleon IV. In Paris ist nach dem Tode eines wunderliche Geschichte passiert. Als die prächtige Kasse des Morgens geöffnet wurde, bemerkte man einen seltsamen Gegenstand, der sehr gedankenvoll mit einem Bafel dem Arm auf und ab ging. Kaum waren die Augen geöffnet, als der Fremde sich rasch vorwärts bewegte, ohne die andern Säle zu betrachten, in den Saal ging, der die Andenken an Napoleon I. enthielt. Er schloß sich, daß er hier völlig allein war. Er schloß sich, in dem Saal die genaue Beschreibung der napoleonischen Kleidung besah — einen Hut, der seine Hut, der kurze Gewand, der er sich nun an, setzte sich auf, gürte den Degen um und sah sich der Länge nach auf das Bett hinlegen. Er schloß die Augen und träumte sich in den Schlaf. Wenige Minuten später betrat ein Engländer mit einem Koffer als Besucher den Saal. Hier ist das Zimmer Napoleons. Eine Engländerin fragte interessiert: „Was hat sogar eine Puppe in sein Bett getan?“ Der Aufseher sah nun auch und bekam unangenehm erschrocken, so daß er halb ohnmächtig seinen Faust aufstieß. Dann aber betrat er die Puppe, die ein tiefes Grollen vernahm, so daß die Engländerinnen erschreckt flohen. Die Engländerin erkannte sich der Aufseher und packte den seltsamen Mann am Kragen. Auf dem Polizeirevier behauptete der Fremde Napoleon IV. zu sein, was die Schlichter bei Sedan mitgemacht und die Schlacht bei Sedan eingeschlagen. Jetzt bin ich hier und will meinen Rang erheben.“ Die Engländerin erkannte man, daß man es mit einem Toren zu tun hatte, und redete ihm ein, man wolle ihn zum Palast bringen. „Es ist recht — nur soll man mich nicht nach Liba bringen.“ Man brachte ihn ins Hospital.

Die Gasthofspolizei nach deutschen Verordnungen wird infolge des Attentats in Inter-

laken von der eidgenössischen Sicherheitsbehörde geplant. Bis jetzt schenkte man den Gästen vornehmer Hotels eigentlich gar keine Aufmerksamkeit oder höchstens dann, wenn sie auf irgend eine Weise Anstoß oder Verdacht erregten. Niemand kümmerte sich darum, ob sie sich überhaupt und mit richtigem Namen eingetragen, ob sie Ausweise hatten oder nicht, und so kommt es, daß sich gerade dort nur zu oft die gefährlichsten Gauner und Hochstapler unbemerkt niederlassen dürfen. Nach Schweizerischem Gesetz tritt eine Kontrolle wegen der Papiere erst nach Ablauf von drei Monaten — nur zu oft auch dann noch nicht — ein, weil die Hoteliers darin eine arge Belästigung ihrer vornehmen Kundschaft erblicken.

Unfall eines Kurgastes in Interlaken. Der Landgerichtsrat Schindler aus Wien, ein Kurgast in Interlaken, wurde auf dem Terrain der im Bau begriffenen Harderbahn von einem durch einen Sprengschuß losgelassenen Stein getroffen und schwer verletzt. Er starb bald darauf im Krankenhaus. Seine Frau ist unverletzt. Der Zugang zu dem erwähnten Gebiet war verboten.

Erdbeben in Italien. In Palermo wurden mehrere heftige Erdstöße verspürt, die jedoch glücklicherweise keinen Schaden anrichteten.

Die Entwicklung des Automobilismus ist wohl in keinem Lande so schnell und rapid vor sich gegangen wie in Italien. Noch im Jahre 1904 gab es in ganz Italien nur neun Automotobilfabriken, 1905 bereits 34 und 1906 schon 62 Fabriken. Dazu kommt eine große Anzahl von Gesellschaften und Fabriken für Karren, Räder und andere Automobilzubehörtteile. In diesen Fabriken und Gesellschaften steckt ein sehr großes Kapital für die Zwecke der Automobilbauung. Am meisten springt die Entwicklung des Automobilismus in die Augen, wenn man erzählt, daß im Jahre 1900 nur sechs Automobile exportiert wurden, dagegen 1906 462 Automobile im Werte von 6 450 000 Lira. Mit dem großen Export geht ein lebhafter Import Hand in Hand. In den letzten fünf Jahren wurden nämlich Automobile im Werte von 12 Millionen Lira importiert, während im Jahre 1900 nur 199 Automobile eingeführt wurden.

Eine Blatternseuche, von der 150 arme Familien befallen sind, ist in Granada (Spanien) ausgebrochen; sieben Personen sind innerhalb 24 Stunden gestorben. Der Stadtverwaltung fehlen die erforderlichen Hilfsmittel, es mangelt an Medikamenten, man befürchtet daher Unruhen.

Ein aufregender Stierkampf. Das Stiergefecht, das dieser Tage in Prado veranstaltet wurde, gestaltete sich in mancher Beziehung zu einem der aufregendsten, die seit Jahren stattgefunden. Vor allem brachte das Publikum, obgleich es in großer Zahl erschienen war, der Veranstaltung nicht jene Begeisterung entgegen, die man erwartete, denn es protestierte besonders gegen den Gebrauch von Durstspießen und bemühte sich nicht eher, bis diese beiseite gelegt wurden. Dann aber wandten sich zwei wütende Tiere gegen die Toreadores, von welchen der eine von einem Tier schwer verletzt wurde, sich aber über die Barriere reiten konnte, während der andre, der nicht zu entkommen vermochte, zweimal von einem Stier in die Leinwand und die unteren Körperteile gestochen wurde und kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Die beiden Matadore Algabeno und Lagaraitillo Choco töteten sechs Stiere, gegen sie ist aber von der Polizei die Untersuchung eingeleitet worden.

Große Feuersbrunst. In dem an der russischen Grenze gelegenen Städtchen Kalwarja (Gouvernement Suwalki), das etwa 8000 jüdische Einwohner hat, entstand auf unerklärliche Art eine große Feuersbrunst, die einen großen Teil der Stadt in Asche gelegt hat; auch sollen einige Menschen in den Flammen umgekommen sein.

Sieben Personen bei einem Eisenbahnunfall getötet. In der Nähe der russischen Station Petropawlowsk ist ein Eisenbahn-

zug entgleist; die Lokomotive stürzte den Eisenbahnstamm hinter. Bei dem Unfall sind sieben Personen ums Leben gekommen.

Die Tag- und Nachtbank in New York, die außer an Sonn- und Feiertagen ihren Betrieb nicht für eine einzige Stunde unterbricht, hat neue Einrichtungen getroffen, die während der bevorstehenden Theaterzeit bei den Damen der New Yorker Gesellschaft großen Anklang finden werden. Sie hat neben der Stahlkammer-Abteilung geräumige Boudoirs einrichten lassen, in den Damen ihre Juwelen anlegen und gleich nach Schluß des Theaters oder einer Festschicht wieder an die Bank zurückgeben können, so daß sie nicht erst nötig haben, ihren wertvollen Schmuck mit nach Hause zu nehmen. Bei der Häufigkeit von Wohnungsdiebstählen in New York wird mit dieser Einrichtung geradezu einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

Gerichtshalle.

Mischaffenburg. Vor der Strafkammer standen der Bürgermeister Peter Stenger von Mischaffenburg und der Bezirksamtsdiener Joh. Keller von hier wegen Bereuhens im Amte bezw. Beihilfe hierzu. Bei Gelegenheit des Herlomer-Konkurrenzfahrens unterließ es Stenger in seiner Gemeinde, die durch Amtsblatt vom Bezirksamt angeordneten Vorsichtsmaßnahmen bekannt zu machen, und schied deshalb auch keine Vollzugsanzeige an das Bezirksamt ab. Als wegen der letzteren der Bezirksamtsdiener Keller in Mischaffenburg erschien, erklärte der Bürgermeister, „er habe nichts gemacht“. Keller verstand darunter, daß der Bürgermeister die Vollzugsanzeige noch nicht geschrieben habe, und diktierte diese dem Bürgermeister in die Feder. Später kam die Sache jedoch heraus. Keller wurde freigesprochen und Bürgermeister Stenger in die Gefängnis zuchtwahlige Strafe von einem Monat Gefängnis verurteilt.

Alte. Eine Verhandlung vor der Strafkammer ergab, daß die gesamte Besatzung eines Transportschiffes Spitzbühlerien ausübte, Asten erobert und die gestohlenen Sachen verschleuderte. Vorläufig konnte nur gegen zwei Personen verhandelt werden, die mit drei Monaten Gefängnis bestraft wurden. Gegen die übrigen Angeklagten wird demnächst verhandelt.

Ein deutsches Missionsheim bei den Eskimos.

An der Nordostküste von Labrador sind von den „Mährischen Brüdern“ die ersten Versuche einer Missionsgründung bei den Eskimos gemacht worden, und zwar war es ein Mitglied dieser Bruderschaft, der Seelapitän Christian Erhardt, der im Juli 1792 bei Kap Wilt auf dem Schiff „Hoffnung“ landete und der ersten Niederlassung den Namen „Hoffenstal“ gab. Das kleine Beginnen folgte ihm selbst das Leben, denn er wurde von den Eskimos ermordet. Aber andre mährische Brüder folgten, stärksten freundschaftliche Beziehungen zu den Eskimos an und gründeten allmählich sechs Missionsheime in Labrador.

Die Verbindung der in der fernen Ginde weilenden Missionare mit der Heimat stellt die Schule und das Heim für Missionarskinder dar, das sich in Kleinwelle bei Nauygen befindet und in das auch alt und müde emigrierte Missionare aus Labrador zur wohlverdienten Ruhe einkehren können. Es sind hauptsächlich Deutsche, die hier das Wort Gottes den Eskimos predigen; in jedem Missionsheim führt der älteste der Missionare, der „Hausvater“, die Oberaufsicht und verteilt die Arbeit an die Brüder. Mancherlei Arbeiten müssen sie da übernehmen. In Hoffenstal z. B. hat einer der Missionare den Laden, in dem allerlei nützliche Dinge an die Eingeborenen verkauft werden, zu verwalten, und muß auch das leichte Bier brauen, das das einzige alkoholische Getränk der Missionare ist. Ein andrer leitet die Eskimoschule, die sich an das Heim schließt, und muß daneben auch noch das Amt des Wärders übernehmen und die Hausiere füttern. Von den noch ziemlich unskultivierten Eingeborenen und einer Anzahl wilder Wölfsjunge, die in Labrador die größte Rolle spielen, umgeben, führen die Missionare ein einsames von aller Welt abgeschlossenes Leben. Im September schon beginnt der

Schnee zu fallen, und Gsgebirge türmen sich um sie auf, die erst im nächsten Juli wieder die Verbindung mit der Außenwelt gestatten. Die einzigen Nachrichten, die sie von der Heimat und der weiten Welt da draußen empfangen, sind der kurze Besuch des Missionschiffes im Sommer und eine primitive Post durch einen von Hundten gezogenen Schlitten im Winter. Die erste Frage, mit der sie jeden Europäer begrüßen, der sich in ihre Ginde verirrt, lautet: „Ist Krieg oder Frieden in Europa?“ Von diesen wackeren deutschen Fuchern für das Wort Gottes im fernen Labrador entwirft das „Century Magazine“ ein lebendiges Bild. Troy aller Freude über die günstigen Nachrichten aus der Heimat hatte sich der Missionsfamilie eine tiefe Trauer bemächtigt, denn es sollte zugleich ein kleines Mädchen von ihnen scheiden, um in der deutschen Missionschule seine Ausbildung zu erhalten. Es ist ein trauriges Schicksal für die Eltern in Hoffenstal, daß sie ihre Kinder, nachdem sie sich kaum ein wenig entwickelt haben und zum Sonnenschein und zur Freude der ganzen Kolonie geworden sind, fortgeben müssen; aber sie fügen sich in das Unvermeidliche, denn sie wissen, daß ihre Kinder, wenn sie unter den Eskimos aufwachsen würden, „verkommen“ müßten. Wenn die Kleinen dann nach Europa kommen, meinen sie in einem Wunderlande zu sein. Pferde erfüllen sie mit Bewunderung und Schrecken, sie glauben, in den Schaufenstern werde immerfort Weihnachtsfeier gefeiert, weil so viel Herrlichkeiten darin liegen, und als ein Kind die ersten Schweine sah, rief es aus: „Was für große Mäuse!“ Lange bleiben dann die Kinder von den Eltern getrennt, bis sie wieder nach Labrador zurückkehren.

Der Missionar, der nach dem fernen Labrador kommt, ist unverheiratet; er muß erst drei Jahre zur Probe wirken, und wenn er dann bleiben will und zu heiraten wünscht, so bringt ihm das nächste Jahr das Missionschiff aus Hernehat die für ihn ausgewählte Braut mit. Aus diesen so merkwürdig zusammengeführten Ehen aber erblickt fast immer ein reiches Familienglied, denn es sind gewöhnlich Töchter von Missionaren aus Labrador, die als Frauen der Missionare zurückkehren, und der Geist ihrer Eltern, ihrer Jugend und ihres ganzen Lebens schwebt um sie in den engen Räumen der Missionshäuser. Die Häuser sind einfach, aber behaglich ausgestattet. Die Frau eines Missionars besitzt ein Klavier und ist eine leidenschaftliche Verehrerin der Musik, die sich zunächst nach dem Befinden des alten Joachim und nach andern berühmten Musikern erkundigte. Bilder der deutschen Kaiser, Bismarcks und Reiches hängen an den Wänden, und eine der zierlichsten Nähmaschinen von Hoffenstal trägt den Namen Wilhelmsberg. Es ist gerade Sonntag. Alle Eskimos sind von ihren Fischerfahrten zurückgekehrt und in der Kirche versammelt. Sie sind ein musikalisches Völkchen und singen recht laut und ganz richtig die Kirchenlieder, die in ihre Sprache übertragen worden sind. Männer und Frauen sitzen gesondert. Der Kirchenchor besteht aus Eskimos, ein Eskimo spielt die Orgel und bei Kirchenkonzerten unterstützen sie die Musik mit drei Violinen, einem Violoncello und einer Klarinette. Der ganze Gottesdienst findet in der Eskimosprache statt. Die Eskimos sind sehr eingebildet und haben eine hohe Meinung von ihren musikalischen Gaben. Die erste Zeit, als die Frau des Missionars Klavier spielte, blieben sie stehen und sagten: „Sie spielt fast so gut wie wir.“ Es ist daher überhaupt sehr schwer, mit ihnen fertig zu werden, denn auf alle Lehren der Missionare haben sie mit Gegenüberungen zu antworten und lassen sich nur sehr langsam überzeugen.

Buntes Allerlei.

Auch etwas. „Waren Sie dieses Jahr nicht im Seebad?“ — „Nein, aber wir hatten uns vom Nachbar acht Tage die Wellenbabschaufel gepumpt!“ (Lach. Witzler.)

Zimmer zertrüt. Professor (seinen Sohn auf der Bahn abholend): „Das ist schön von dir, Karl, daß du so pünktlich angekommen bist.“ (Mutter.)

Nach einer Weile fährt er fast mit der ersten Stimme fort: „So will ich das Leben wieder beginnen — als alte Leben. Wir werden die Alten wieder gerade so wie früher. Nur wenn du mich gern hast, so sprich kein Wort mehr von mir.“

Damit drückt er seinem Freunde die Hand und wendet sich zum Gehen. Aber Bruno weiß nicht, daß Georg Baumbach nicht mehr derselbe ist.

11. Drei Tage verstrichen langsam, am Morgen des vierten verlässt sich die Parforcejagd im Bienenhorst, und die Nachbarn und Freunde von den roten Mädchen, die Georg eingeladen haben beim Frühstück. Für diese frühlichen, leichtfertigen Gefährten scheint Georg sein früheres Leben wiedergewonnen und sein Unglück überwunden zu haben. Gegen das Ende des Frühstücks, als sie schon ihre Zigarren anzünden, überschneidet plötzlich ein Wort die Illusion, daß Georg noch der alte sei.

„Was hast du denn mit der schönen Witwe getan?“ fragt einer der Jäger mit lauter Stimme. „Man sagt, sie sei von hier verbannt.“ „Beinlich Schweigen herrscht in ihrer Ziffer, und Gertrud und Bruno blicken auf ihre Tassen nieder.“

„Ja, sie ist fortgegangen,“ antwortete Georg rasch. „Ich weiß aber nicht wohin.“ „Es war etwas ganz Geheimnisvolles in ihrer Art,“ fährt der andre geschwätzig fort. „Ihre Leben gern möchte ich wissen, wer und wo sie war. Gefährungsgemäß vergraben sich

ja schöne Witwen nicht in einsamen Landhäusern. Und was mir am meisten auffällt, ist, daß überhaupt niemand etwas von ihr weiß.“

„Darüber kann ich die leider auch keinen Aufschluß geben,“ versteht Baumbach, und seine Stimme klingt so unwirlich, daß der andre das Thema fallen läßt. Stauffer, der ihm rasch einen Blick zugeworfen, sieht, wie die augenblickliche Heiterkeit verschwunden und ein neuer düsterer Blick auf seinem Antlitz ruht.

Gertrud erscheint unter der Haustüre, um die Jäger fortzuleiten zu sehen, und ihre Stellung, ihr Blick erinnert Stauffer an jenen Tag, an dem er vor fünf Jahren Abschied nahm; aber diesmal folgt ihr Auge nicht ihm, sondern dem Bruder.

Als die Jagd fast zu Ende ist und nur die Unermüdlicheren der Reiter einen Wettlauf über die Heide hin veranstalten, verläßt Bruno die Gesellschaft und reitet langsam Bienenhorst zu. Es ist ein weiter Weg, das lange Sigen im Sattel hat ihn ermüdet, und ihn treibt der Gedanke an das allein zu Hause gebliebene Mädchen heimwärts. Sobald er sein Pferd in den Stall geführt hat, eilt er nach der Bibliothek. Dort herrscht bereits Zwielicht, und er sieht im Halbdunkel eine weibliche Figur gegen die Fensterscheiben lehnen.

„Gertrud!“ sagt er, auf sie zuschreitend. „Ganz allein? Was tust du?“ Sie wendet sich nicht so rasch um, wie er erwartet hätte, und als er näher tritt, sieht er Tränen in ihren Augen, die sie nicht mehr verbergen kann. Sein Herz wird weich. Er kommt näher und blickt ihr ins Gesicht.

„Du bist bekümmert,“ sagt er mit leiser Stimme, all seiner Vorfälle vergessend. „Sage mir, was du hast.“

Dieser plötzliche Wechsel in seinem Verhalten, das während der letzten Tage so reserviert, fast abstoßend gewesen, raubt ihr vollends alle Seelenruhe.

„Ich bin besorgt,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „und voll Angst für meinen Bruder.“ „Du hast doch keine Ursache dazu,“ versichert er. „Er ist gesund und unermüdlich, und vielleicht ist eine Jagd das Beste für ihn, um sein Herzgeleid zu vergeffen.“

„Er war immer ein tüchtiger Reiter,“ antwortet sie rasch, „aber nie zuvor war er wegen oder tollkühn. Ich weiß wohl, daß er sich anstrengt, zu vergessen, aber die Angst um sie drückt ihm doch das Herz. Er hat kaum gegessen, und seine Augen verstanden mir auch, daß er kaum noch schläft. Und wenn er heute morgen einen Augenblick etwas glücklicher schien, so tiefen die unbedachtamen Worte des Mannes die traurigen Erinnerungen wieder wach. Hast du seine Miene nicht beobachtet? Ich fühle wohl, daß ihn der Schmerz zur Verzweiflung treibt.“

„Er findet nichts, um den Ernst dieser Worte abzuschwächen; denn er weiß, daß sie der Wahrheit nahe kommen.“

„Weißt du auch,“ fährt das Mädchen fort, sich ihm zuwendend, „daß ich sie heimlich liebe? Ich bringe ihren Namen nicht über meine Lippen. Denn eine Frau, die zwei Namen führt, hat gar keinen Namen. Aber jetzt ist es mir, als könnte ich sie hassen!“

Die Festigkeit ihrer Worte überrascht ihn. „Hätte sie nicht, bemitleide sie eher,“ antwortet er ruhig. „Denn sie ist das unglücklichste Weib.“

Sie weicht etwas zurück vor ihm. „Ach ja, ich vergah,“ spricht sie sehr langsam. „Auch du liebst sie.“

Sie ist kaum gefast auf die Wirkung dieser Worte. Selbst im Halbdunkel sieht sie, wie seine Augen plötzlich leidenschaftlich aufkammern. Er faßt ihre Hand und zwingt sie, ihn anzublicken.

„Glaubst du das?“ ruft er wie außer sich. „Ich habe dir die Wahrheit gesagt und mehr als die Wahrheit. Ja, einen Augenblick, als ich sie von Herzen bemitleidete, dachte ich wohl, ich könnte sie lieben, aber nicht mehr. Soll sie auch unser Leben zerstören, so wie sie das Georgs zerstört hat? Dann allerdings möchte auch ich mit dir sprechen — daß ich sie hasse!“

Er fühlt, wie ihre Hand zittert, und er zieht sie näher an sich heran und spricht, ihr offen ins Auge blickend:

„Gertrud, du weißt, daß ich dich liebe.“

Ihr Atem geht rascher, hastiger — einen Augenblick findet sie kein Wort, dann verflucht sie, ihm ihre Hand zu entziehen und seinen Blick mit Ruhe und Mut zu erwidern.

„Du bedauerst mich,“ spricht sie langsam, „und du hältst jetzt eben wieder einmal das Mittel für Liebe. Sobald du fort bist, wirst du mich vergessen.“

Frauenverein Bretinig.
Freitag den 21. d. M. abends 8 Uhr
im Gasthof zum Anker.
Schögelstiftung betr.
D. B.

Rgl. Sächs. Militärverein.
Nächsten Sonntag abends 1/9 Uhr
Hauptversammlung.
Um vollständiges Erscheinen ersucht d. B.

Radsportklub Großröhrsdorf.
Morgen Donnerstag abends 9 Uhr
Versammlung
im grünen Baum. D. B.
NB. Die verlegte Klubpartie nach Meissen
findet nächsten Sonntag statt. Abfahrt
früh 7 Uhr vom Gasthaus zur Linde.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
der Fahrwart.

Gute Quelle.

Sonnabend den 22. Sept.
Schlachtfest.
Vormittags Wellfleisch, von 12 Uhr an
frische Lederwürstchen, abends Schweinshüschel
mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
Franz Reinhardt.

Vielfach

wird die kostspielige
„Neuanschaffung“
von Garderoben jeder Art
erspart durch
chemisches Reinigen oder auch
Färben,
das schnell und billigst berechnet ausführt
W. Kelling,
chemische Reinigungs-Anstalt und
Färberei.
Annahmestelle bei
Herrn Otto Milde, Bretinig.

Wer will?

gesund werden und es bleiben, der sehr
nach, ob sein Urin klar und hell ist! Ist
er trübe und setzt ab, so ist seine genaue
chemische
Untersuchung
unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen
beim Wasserlassen im Kreuz, Magen,
Brust und Unterleib verspürt, sende sofort
sein erstes Morgenwasser an Chemiker
R. Otto Lindner, Dresden-A.,
Färbenstraße 47,
bereid. u. approb. j. selbstn. Betrieb ein. Apotheke.

Lederpantoffeln

für Männer mit Absatz und Kindeleberblatt
für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun,
rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel
mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und
schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen,
empfiehlt
Max Bättrich.

Elektr. Taschenlampen,
elektrische Ersatz-Batterien und Birnen,
elektrische Scherzartikel
in allen Preislagen empfiehlt
Georg Horn, Mechaniker.

Flechten
Ausschläge, Jucken, Schweißausschlag, Wundsein, skrofu-
löse Wunden etc.

offene Füße
behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem
Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen**
Heil-

u. Flechten-Salbe.
Sehr geehrter Herr!
Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampf-
aderwunden leidende Dame und war frappiert über
die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame
hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch
Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden.
Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die
Salbe noch wiederholt mit Erfolg anderen geben
können.
Achim v. Bromm. Fri. Hilde v. Hahn.
Diese Grundmann-Universal-Heil-
und Flechensalbe ist in Apotheken à 1
Mk., 4 Sch. 8 Mk. zu haben in Original-Packung
rot mit weißem Kreuzband und der Adresse:
Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207.
Schädl. Fälschungen weisen man zurück.

Bisitenkarten
empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Wittwoch, den 26 September 1906:

Viehmarkt in Pulsnitz.
Oeffentlicher Familienabend
des Fechtvereins.

Der Fechtverein hält Mittwoch am 19. September einen
öffentlichen Familienabend
im Grünen Baum zu Großröhrsdorf ab.
Beginn 1/2 Uhr.
Dargeboten werden Gefänge, Musikstücke, Reigen, Theater.
Eine Verlosung erfolgt. Darauf Ball
Der Gesangsverein Harmonie und der Turnverein haben ihre Mitwirkung gütigst zu-
gesagt.
Eintritt im Saale 30 Pfg., auf der Galerie 20 Pfg.
Der gesamte Ertrag dient der Konfirmandenausbildung in den Dörfern Großröhr-
sdorf, Bretinig, Hauswalde und Ohorn.
Alle Freunde unserer Wohltätigkeitsbestrebungen ladet ein
der Verbandsvorstand.

Eine gute Quelle!
für
Damen-Paletots, Sacco's, Jaquettes
und **Kinder-Jaquettes**
für die kommende Herbst- und Winterjaison 1906 ist unstrittig die Firma
August Rammer jr., Pulsnitz, Langestr.
Allergrösste Auswahl am Platze! Denkbare billigste Preise!
Durch Verarbeitung sich sehr gut tragender Stoffe bewährt sich meine Confection
auf's Beste!
Bei eintretendem Bedarf machen Sie bitte einen Versuch und Sie dürfen sicher von
meiner streng reellen Bedienung überzeugt sein.

Die Klempnerei
von
Bruno Nitzsche in Bretinig No. 73b

empfiehlt ihr großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:
Emailliertes, gußeil., blech. Koch- und Küchengehirn,
Porzellan, Glas- und Steingutwaren, Lampen, Laternen, sowie alle Sorten Döchten und
Lampenteile, Bringmaschinen, bestes Fabrikat, Spottbillig, Dachfenster, Küchenausgüsse, Spott-
billig, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Siebkannen, Milchkannen,
Milchgelten, Schöpftöpfe usw., extra starke Ofenrohre und Dienrohrziele, sowie verzinkte
Dienrohre usw.
sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten
werden sauber, schnellstens und billigst ausgeführt.

Reparaturen,
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Sophas und Matratzen,

selbstgefertigte Schulkrone, Reiselocker, Damentaschen und Geldtaschen, Zigarren-Etui,
Herren- und Damen-Portemonnaies, Damengürtel, selbstgefertigte Wiege Fell Pferde, ferner
große Auswahl in **Rohrkrühen** jeder Art.
Auch empfehle ich mich zur Ausführung von Polsterarbeiten ausser dem Hause.
Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.
Reelle Bedienung!
Billigste Preise!
Aug. Dröse,
Sattler und Tapezierer.

Beste oberschlesische Steinkohlen
sind angekommen und empfiehlt
H. Hßmann,
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.



Bringmaschinen
in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstlöser Druck- und Ent-
lastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt
Georg Horn,
Mechaniker.

Einen Posten
Porzellan-Ausschuss
hat billig abzugeben
Bruno Nitzsche, Klempnermeister.

Nähmaschinen,

Rundschiß, Ringschiß (Central Bobbin), Schwingeschiß und Langschiß-Nähmaschinen von
den berühmten Fabriken Blesolt & Locke, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin und
Winkelmann, Altdorf empfiehlt zu billigsten Preisen
Georg Horn, Mechaniker.

Nähmaschinennadeln aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradrollen, Maschinen-
garne, Maschinenschnur und Maschinensid-Seide.
Reparaturen aller Systeme prompt und billig. D. D.

Gute Quelle.
Sonntag den 23. Sept.
großes
Mostfest.

Stamm: Brautwurst m. Sauerkraut.
Bedienung im Rostium.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Reinhardt.

Monatlich bis 300 Mk.
können Leute jeden Standes und Berufes
durch Agentur oder Wiederverkauf von Ver-
brauchsartikeln an Private verdienen. Bei
entsprechendem Erfolg wird
festes Gehalt
gewährt. Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Die Firma ist auf größeren Welt- und
Industrieausstellungen prämiert. Auskunft
kostenlos gegen Rückmarke.
Deutsche Spezialitäten-Industrie
Hannover W 155.

Stellung
als Rechnungsführer, Amtsekretär,
Verwalter erhalten unter Garantie
junge Leute jeden Standes und Berufes im
Alter von 16-40 Jahren nach 2 monat-
licher gründlicher Ausbildung. Schulgeld
mäßig. Auskunft und Belegplan frei.
B. Schmidt, Direktor
d. landwirtschaftl. Beamten-Schule zu Priedus
in Schlei, Kr. Sagan.

Haus-Versteigerung.
Das dem verstorbenen Leinweber August
Grohmann in Bretinig Nr. 137 ge-
hörige und an der Bischofsweberstraße ge-
legene massive **Hausgrundstück** mit
schönem Garten soll **Donnerstag den**
27. September von vormittag 9 Uhr an
meistbietend an Ort und Stelle versteigert
werden.
Das Haus enthält vier bewohnbare Stübe
und Kellerraum.
Die Erben.

Große neue Heringe,
2 Stück 15 Pf.
von bestem Wohlgeschmack.
frische Pöcklinge, 3 Stück 25 Pf.,
große Protheringe,
frische Weintrauben,
Ty-oler und Landäpfel,
wöchentlich neue Sorten Rettigbirnen, Meß
40 Pf.,
empfiehlt
Warenverandhaus Ziegenbalg.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem
jugendfrischen Aussehen, weicher, sammet-
weicher Haut und blendend schönem Teint
gebrauchen nur die allein echte:
Stedenpferd-Villemisch-Seife
v. **Bergmann & Co. Radebeul,**
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a Stück 50 Pfg. bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Darlehen
in jeder Höhe direkt vom Bankgeschäft gegen
Sicherheiten als Verpfändung des Hausgrundes
etc., in Raten rückzahlbar, beschafft
Erwin Rasch, Großröhrsdorf,
Mühlstraße 255 b.

Feinstes
Tran-Leder- Fett,
in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg., em-
pfeht
Max Bättrich,
Alleinverkauf für Bretinig.

Einen älteren Schulknaben
zu leichten Arbeiten sucht
Denkmacher Seifert Nr. 40.
Am Sonntag wurde im deutschen Hause
ein **Regenschirm**, gezeichnet A. S., ver-
kauft. Man bittet den Umtausch in hiesiger
Buchdruckerei zu bewirken.

Marktpreise in Ramenz
am 18. Sept 1906

50 Kilo	höchster		niedrigster		Preis.
	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	
Korn	7 50	7 30	Deu	50 Kilo	1 80
Weizen	8 50	8 25	Stroh	1200 Pfd.	20 -
Gerste	7 50	7 -	Butter 1 k	(höchster)	2 50
Dafel	7 -	6 50		(niedrig)	2 10
Heidesorn	8 -	7 50	Erbsen	50 Kilo	12 -
Sirke	14 -	13 -	Kartoffeln	50 Kilo	2 10